

Im Schlichtwohnheim prallen die Problemlagen aufeinander

Der Sozialausschuss der Gemeinde Lehre hat sich ein Bild von der Einrichtung gemacht



Das Schlichtwohnheim, eine Unterkunft für Asylbewerber und Obdachlose in Lehre: Der Sozialausschusses des Rates der Gemeinde Lehre besichtigte jetzt die Unterkunft. **dirk fochler**

Von Dirk Fochler

Lehre Schlichtwohnheim – treffender kann wohl derzeit der bauliche Zustand, die Innenatmosphäre und die persönliche Bewohnersituation in der kommunalen Unterkunft für Asylbewerber und Obdachlose in Lehre nicht bezeichnet werden. Das Schlichtwohnheim – so wird die vor etwa 30 Jahren in ihrer heutigen Gebäudestruktur geschaffene Unterkunft für Asylbewerber und Obdachlose verwaltungsseitig und von der Kommunalpolitik bezeichnet – haben am Dienstag die Mitglieder des Sozialausschusses des Rates der Gemeinde Lehre besichtigt.

Mit Rücksicht auf die Privatsphäre der Bewohner wurden nur im Erdgeschoss ein Gemeinschaftsraum sowie Bad und Küche angeschaut. Die Mitglieder des Sozialausschusses wollten sich einen Eindruck verschaffen. Dazu lieferte dann noch ein Mitarbeiter des kommunalen Ordnungsamtes, das für den Betrieb der Unterkunft zuständig ist, ein paar Fakten: Von derzeit 36 Wohnplätzen sind 29 belegt, es werden ausschließlich Männer dort untergebracht, etwa ein Viertel der aktuell dort lebenden Personen sind Obdachlose mit deutscher Staatsbürgerschaft, der Rest Asylbewerber und Personen mit Duldungsstatus.

Bedrückende Atmosphäre

Dies alles läuft auch deshalb so wie nun vom Sozialausschuss erlebt, weil die Kommune nicht in ausreichendem Umfang für die ihr übertragenen Aufgaben der Unterbringung von Asylbewerbern finanziell ausgestattet werde. Die Hauptprobleme seien für die Bewohner aber nicht das triste und freudlose Ambiente, sondern die teils sehr lange Verweildauer in der Unterkunft und die gemischte Belegung mit Obdachlosen und Asylbewerbern.

Diese Informationen lieferte Marco Frank, Geschäftsführer des Braunschweiger Vereins „Refugium Flüchtlingshilfe“, der dort in der Migrationsberatung tätig ist – zwei Stunden pro Woche, bezahlt vom Landkreis. „Einige leben schon seit Jahren in dieser Unterkunft. Asylverfahren dauern bis zu sechs Jahre. Das sorgt für Frustration, Perspektivlosigkeit, auch Drogenmissbrauch inklusive der Gefahr des Abgleitens in Beschaffungskriminalität, Angst und auch weitere psychische Störungen bei oft ohnehin traumatisierten Menschen“, beschrieb Marco Frank die Situation.

Keine Betreuung

Für zusätzliche Probleme seien die unterschiedlichen Bedürfnisse und kulturellen Gewohnheiten von Obdachlosen und Asylbewerbern verantwortlich. Gleichzeitig sind viele Bewohner auf Grundlage der geltenden rechtlichen Bestimmungen mit einem Arbeitsverbot belegt. All die zuvor geschilderten Umstände erfordern eigentlich, so sieht es der Refugium-Geschäftsführer Marco Frank, eine konstante professionelle psychosoziale und sozialpädagogische Betreuung. Doch die gebe es nicht.

Ehrenamtliche des Vereins „Willkommen in Lehre“ (WiL) haben sich lange intensiv um die Bewohner des Schlichtwohnheims gekümmert. „Wir sind dort nur noch sehr eingeschränkt tätig, unsere Ehrenamtlichen sind schlicht müde und aufgebraucht“, berichtete WiL-Vorsitzender Norbert Winkler. „Migrationsberatung ist kaum möglich, die Menschen sind froh, wenn sie mit uns reden, ihre Alltagssorgen mitteilen können“, berichtete Refugium-Chef Marco Frank.

